

Das Kindesherz gleicht einem Büchlein

Autor(en): **X.X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein anderes Beispiel: Hans, ein unfleißiger und unartiger Schüler, der im laufenden Semester nebst mehreren entschuldigtem noch 15 unentschuldigtem Absenzen hat, der sagt beim Hinausgehen ganz schnäppisch zum Lehrer: „I chome morn nitt i d'Schuel, i mueß mit em Vater z'Märt of Entlibuech ie.“ „Hans, warte noch ein Bißchen,“ sagt der Lehrer. Hans ist schon ungeduldig und senkt den Kopf und macht eine Miene, als ob er einige Tassen Bitterklee-tee gekostet hätte. Doch der Lehrer läßt ihn noch einige Augenblicke stehen, als ob er sich seines Arrestanten gar nicht mehr erinnere. Jetzt aber wendet sich der Lehrer doch an seinen etwas unbehauenen Klienten und zwar etwa mit folgenden Worten: „Was muescht de du mache z'Entlibuech inne?“ „Goscht i jage mueß i im Vater.“ „Chönnt das de Mechel, oder de Ruedi, oder de Franz nit au?“ „Nei, de Vater hed gheid, i müeß cho.“ „Ja, Hans, i cha der das nit erlaube.“ Gedemütigt kriecht Hans weinerlich nach Hause und erzählt diesen Vorfall seinem Vater. Dieser, noch nicht der schlimmste unter den Familienvätern, beißt auf seinen Schnurrbart und denkt bei sich: „Aha, de Schoß escht hinte use.“ In gelassenem Tone sagt er zu seinem Knaben: „Also, Hans, goscht du morn i d'Schuel, de Franz chond de mit mer.“

So, mein lieber Lehrer, zwei Siege hast du errungen; den einen mit Fritz, den andern mit Hans. Und deine Kriegspläne waren doch ganz verschiedene. Lerne hieraus: Wo mütterliche Liebe zum Ziele führt, so laß sie freudig walten, brauchts väterlichen Ernst, so zeige dich ruhig und mannhaft.

Beim Unterrichte, sowie überhaupt im Gespräche mit deinen Kindern sei deine Stimme eine freundliche, eine gewinnende, eine von Herzen kommende. So wirst du die frohe Kinderschar an dich ziehen, und diese wird das Band der Liebe und des Vertrauens zwischen den Eltern und dir immer fester zu knüpfen suchen. (Fortsetzung folgt.)

Das Kindesherz gleicht einem Büchlein.

Das Kindesherz gleicht wahrhaftig einem Büchlein. Die Blätter desselben sind das weiche Wachs, worauf geschrieben, gezeichnet und graviert wird. Von großer Bedeutung sind nun die Züge, die hinein gemacht werden. Wie es nicht gleichgültig ist, was für Medicinen ein Kranker gebraucht, so ist es noch weit wichtiger, was für Eindrücke in das weiche Kindesherz, in dieses Büchlein gemacht werden, weil davon nicht nur das zeitliche, sondern auch das ewige Wohl oder Wehe des

Kindes abhängt. Es ist darum Pflicht eines jeden Erziehers, nur solche Züge und Eindrücke in das Kindesherz zu machen, die edle Früchte zur Folge haben. Nur das Beste und Edelste ist für die Kinder gut genug.

In dieses Büchlein sollte zuerst schreiben und zeichnen eine gute Mutter, ein gewissenhafter Vater, ein treuer Lehrer, ein eifriger Seel-
 jorger. In den frühesten Jahren benutze man dieses Büchlein, bevor Tintenflecken den nachherigen Gebrauch unmöglich machen. Jetzt ist des Kindes Ohr für alles offen, sein Herz für alles empfänglich; das Kind forscht, lauscht, fragt beständig, es will alles wissen. O ihr Eltern, Vater und Mutter, benutzet die kostbare Zeit; euch sind viele Seiten zum Schreiben eingeräumt. Die Mutter ist ja die erste Erzieherin. Von ihr erhält das Kind die erste leibliche Pflege, aber auch die erste geistige Erziehung. Sie übt die Sinne des Kindes. Tiefgreifend ist der Einfluß einer Mutter auf das ganze Leben eines Kindes, der größte Reichtum, der einem Kinde gegeben werden kann, ist eine gute fromme Mutter.

Der Mutter tritt dann helfend zur Seite der Vater. Er ist dem Kinde die höchste Autorität und gibt der Liebe der Mutter unbedingten Gehorsam gebietende Kraft. Sein Wort ist Gesetz. In der Familie treten alle Erziehungsbedingungen zusammen: Pflege, Zucht, Unterricht, Gewöhnung, Beispiel, natürliche und übernatürliche Mittel. Was die Eltern wirken, wirken sie mit Erfolg; was sie versäumen, ist später kaum mehr nachzuholen.

Mit Recht sagt daher Uhland:

„Zu stehen in frommer Eltern Pflege,
 Welch schöner Segen für ein Kind?
 Ihm sind gebahnt die rechten Wege,
 Die Vielen schwer zu finden sind.“

Mit dem Elternhause ist die Schule eng verbunden. Sie knüpft an dasselbe an und setzt das begonnene Werk des Elternhauses fort. Es machen also Eltern und Lehrer mit unauslöschlichen Zügen Eindrücke in das Kindesherz, in dieses Büchlein. Sie sind die Wächter an den Thoren seines Herzens und lenken seine Sinne auf Gutes und Edles hin.

Wo Vater und Mutter, Lehrer und Priester Hand in Hand an der Erziehung des Kindes arbeiten, überall denselben in Wort und That ein gutes Beispiel geben, über sie sorgfältig wachen, da muß die Erziehung gelingen, da wird sie beseligenden Segen spenden den Kindern, den Lehrern, den Priestern, der ganzen Nachwelt der Kirche und dem Staate.

„Eins muß ins andere greifen,
 Eins durchs andere blühen und reifen.“

Lehrer X. X.